

ich mag nicht, daß Papa ein Großpapa wird, dann werden seine Haare weiß und dann muß er bald sterben; und Mama soll nun gar nicht eine Großmama werden, die soll meine Mama bleiben.“ „Ja,“ sagt Adolf, „dann wirst Du auch niemals eine Tante und kannst nicht bei der Wiege sitzen und dem kleinen Jungen etwas vorsingen! Soll ich ihn wieder fortschicken?“ „Nein, nein, wir wollen ihn behalten,“ ruft Elisabeth; „bitte, bitte, Adolf, nimm uns mit, daß wir ihn einmal besuchen können.“ „Ja, das möchte ich auch,“ sagt Anna, „aber Mama geht doch auch mit, die reist doch nun nicht nach Cuxhaven?“ „Ach Du kleines Narrchen,“ sagt Mama, „Deine Mama bleibt Deine Mama und bleibt bei Dir, Alles so wie sonst, so lange Gott will; aber ich heiße jetzt Großmama für Lottchen ihren kleinen Jungen, für Dich nicht.“ „Na, dann ist es gut,“ sagt Anna, „wirst Du denn auch gar nicht schrecklich alt, so wie Großmama in Cuxhaven?“ „Nein, mein Kind, heut und morgen noch nicht. Aber nun will ich erst hin zu Lottchen und wenn es angeht, da sollt ihr heut Mittag nach der Schule auch einmal hinkommen.“

„Wie schade,“ sagt Elisabeth, „daß Karl diesen Morgen fortgereist ist.“ „Gar nicht!“ sagt Roland, „nun weiß ich doch, was ich ihm zu schreiben habe. Ich freue mich, daß mir versprochen ist, daß ich den ersten Brief schreibe.“

Der kleine Junge.

Mittags, als die Kinder aus der Schule kommen, steht das Mittagessen schon auf dem Tische und gleich nach Tische sollen die Kinder zu Lottchen kommen und den kleinen Nefen sehen. Aber sprechen sollen sie gar nicht, nur in die